



► Bei der Trennungs- und Scheidungsberatung steht vor allem das Wohl des Kindes im Fokus. Ziel der Berater ist es, Brücken zu bauen. 8



► Die Babykleiderstube ist ein unverzichtbarer Bestandteil im Hilfenetz von esperanza. Das liegt maßgeblich an Marlene Karnberger. 10



[www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)

# caritas aktuell

INFORMATIONEN AUS DEN FACHBEREICHEN DES CARITASVERBANDES RHEIN-KREIS NEUSS E.V.

*Wenn Armut, Krankheit oder Behinderung dazu führen, dass Menschen kein Dach mehr über dem Kopf haben, dann ist die Gesellschaft, dann ist Caritas gefordert.*

## Wohnen ist ein Grundrecht

**Wir können auf vieles verzichten. Zumindest eine Zeitlang.** Auf Alkohol, auf Zigaretten, auf Urlaub, auf Kohlenhydrate, auf Süßigkeiten, aufs Handy, auf den Computer, aufs Auto. **Aber auf eines nicht: Auf ein Dach über dem Kopf.** Noch nicht mal für einen Tag. Die Vorstellung, keine Wohnung, kein Zuhause zu haben, ist beklemmend. **Eine Wohnung ist ein sicherer Hafen, ein Rückzugsort, das Zentrum, um das sich unser Leben dreht und in dem es zur Ruhe kommt. Wer keine Wohnung hat, ist ungeschützt und verletzbar.**

**Darum ist Wohnen ein Grundrecht. Aber es gibt manche, denen dieses Grundrecht nicht zuteil wird.** Im Rhein-Kreis Neuss herrscht (noch) keine generelle Wohnungsnot. Aber es gibt eine ungute Tendenz, sagt Caritasdirektor Norbert Kallen. Und diese Tendenz zeigt, dass vor allem Menschen, die nicht zu den Starken in dieser Gesellschaft gehören, Probleme haben, geeigneten Wohnraum zu finden: Arbeitslose, finanziell Schwache, Behinderte, Alte, Alleinerziehende.

**Gerade Bezieher von Sozialleistungen haben es schwer, zu den vom Kreis festgelegten Sätzen Wohnraum zu bekom-**

**men. Alte und/oder behinderte Menschen können nicht in ihrer Wohnung bleiben, weil sie nicht barrierefrei ist und sie sich den Umbau genauso wenig leisten können wie die Miete für eine barrierefreie Neubauwohnung. Für viele demente und nicht demente ältere Menschen fehlen angepasste Wohnformen jenseits der Altenheime.**

Darum möchten wir Ihnen auf den fol-

genden vier Seiten zeigen, wie der Caritasverband Rhein-Kreis Neuss hilft. Zum Beispiel im Betreuten Wohnen, in der Wohnungsnothilfe, im Wohnmodell für Schwangere im „Haus der Familie“ oder in der Wohnberatungsagentur für ältere oder behinderte Menschen.

Denn Wohnen darf nicht nur ein Grundrecht für die Starken sein.

*weiter Seite ► 2 - 5*

*Wohnen ist ein Grundrecht. Der Caritasverband hilft auf vielfältige Weise, dieses Recht zu schützen.*



Vorwort

## Mehr als ein Dach über dem Kopf

Liebe Leserinnen und Leser,  
„Nach Hause telefonieren!“ ist der Wunsch des außerirdischen „E.T.“ im Kinofilm. Die lebenswerte Fantasiefigur hat Heimweh. Auch wenn es sich im Film um eine erfundene Geschichte handelt, kann der Zuschauer sich gut hineinversetzen. **Heimweh ist die Sehnsucht nach Zuhause. Und damit ist nicht nur eine Wohnung gemeint, sondern ein Ort, an den man immer zurück kehren kann, von dem man immer wieder aufbrechen kann und ein Ort, an dem man so sein darf, wie man ist.** Darin drückt sich schon aus, dass das Zuhause oder das traute Heim mehr ist als ein Dach über dem Kopf. Die wenigsten von uns werden sich vorstellen können, was es bedeutet, wenn man noch nicht einmal ein solches Dach hat. Da ist man nicht nur dem Wetter ausgeliefert, sondern allen Widrigkeiten. Man ist angreifbar, immer unter Beobachtung.



Kreisdechant  
Msgr. Guido Assmann

Es ist daher nur allzu verständlich, wenn Jesus selber die Wohnung zum Bild seiner Verkündigung gewählt hat: „Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen!“ sagt er den Jüngern, um ihnen zu erklären, dass er in den Himmel zurück kehrt, um uns einen „Platz zu bereiten!“ Von sich selber sagt Jesus, dass jeder Vogel ein Nest hat, aber der Menschensohn (damit meint er sich selber) keinen Platz, um sein Haupt nieder zu legen, also kein Zuhause auf der Erde.

**Die Forderung zu menschenwürdigem Wohnen ist mehr als das Zurverfügungstellen von Wohnraum. Es geht um die Würde des Menschen, die unantastbar und uns von Gott geschenkt ist.**

Ich grüße Sie und wünsche Ihnen allen einen Ort, wo Sie Mensch sein dürfen, Ihr

Kreisdechant Msgr. Guido Assmann  
Vorsitzender des Caritasrates

*In Hans-Georg Wredes Leben ist viel schief gelaufen. Sozialarbeiterin Skadi Schulze hilft ihm, wieder Struktur und Ziele in den Alltag zu bringen.*



*Das Ambulant Betreute Wohnen ist ein relativ junges Angebot in der Gesellschaft den Weg zurück ins Leben. Hans-Georg Wrede*

## „Ein stinknormales

**Hans-Georg Wrede hat einen schlichten und doch ganz großen Wunsch: „Ein stinknormales Leben.“** Morgens aufstehen, zur Arbeit gehen, etwas unternehmen, Ziele und Träume haben. Für ihn ist das keine Selbstverständlichkeit. In seinem Leben ist ziemlich viel schief gelaufen. Mit 17 ging er weg aus einem zerrütteten Elternhaus – ohne Schulabschluss und ohne Ausbildung. Danach lebte er meist auf der Straße, begann zu trinken. Es folgten Marihuana und härtere Drogen. Mit 18 war er süchtig. Da, wo für andere das Leben erst anfängt, glitt es Hans-Georg Wrede immer mehr aus den Händen. „Es ging immer tiefer runter.“ Richtig lesen und schreiben hatte er nie gelernt. Die Wohnung und die Jobs, die er zwischenzeitlich hatte, verlor er, weil nur noch die Drogen seinen Alltag bestimmten. Arbeitslos, wohnungslos, perspektivlos – das war die Zustandsbeschreibung noch vor einigen Jahren.

**Inzwischen ist Hans-Georg Wrede 43 Jahre alt. Er macht einen aufgeräumten Eindruck. Das liegt auch an Skadi Schulze. „Ohne Skadi hätte ich es nicht auf die Reihe gekriegt“, sagt Wrede leise.** Einmal pro Woche, im Notfall auch öfter, sehen sich die beiden. Die Sozialpädagogin half ihm, sein Leben neu zu sortieren. Wrede hat wieder eine Wohnung. Dort besucht ihn Skadi Schulze regelmäßig. Sie unterstützt ihn bei Amtergängen, beim Schriftverkehr mit Behörden, bei der Ordnung der Finanzen, bei Arztbesuchen – und beim abstinenz bleiben. „Ambulant Betreutes Wohnen nach §67 SGB XII“ nennt sich das im Amtsdeutsch. Skadi Schulze nennt es „alltagsnahe Unterstützung“. Es geht darum, „den Klienten am Leben teilhaben zu lassen und Probleme aus der Welt zu schaffen“. Abstinenz, Schuldenfreiheit, Alltagsstruktur, eine Beschäftigung, soziale Kontakte – das sind einige der Ziele, die in kleinen Etappen angegangen werden. Erst seit Mai 2012 gibt es dieses Angebot in Grevenbroich. Skadi Schulze hat es aufgebaut – und ist immer noch dabei. Sechs Klienten hat sie derzeit im Ambulant Betreuten Wohnen.





*Grevenbroich. Es ermöglicht Menschen am Rand geht diesen Weg.*

# Leben“

Für Wrede ist es die Chance auf ein neues Leben. Über ein Methadonprogramm ist er dabei, den Ausstieg aus der Sucht zu schaffen. Was nicht heißt, dass es keine Rückschläge gibt. Vor einem halben Jahr starb sein Bruder. Wrede erlitt einen Drogen-Rückfall. „Ein Ausrutscher“, sagt er selbst. Es ist der einzige in den letzten zwei Jahren.

Den Tod des Bruders, der vor ein paar Jahren unweigerlich zu einem Totalabsturz geführt hätte, hat Wrede verarbeitet. Er hat das Begräbnis organisiert, die Wohnungsauflösung geregelt und die vielfältigen behördlichen Formalitäten erledigt. „Zusammen mit Skadi“, sagt er. Nein, entgegnet die Angesprochene: „Das hast Du fast im Alleingang gestemmt.“ Nach fast 25 Jahren am Boden muss das Selbstbewusstsein erst wieder wachsen.

Dazu trägt auch eine Schulungsmaßnahme vom Jobcenter in Neuss bei. Montags und dienstags drückt Hans-Georg Wrede für je drei Stunden die Schulbank. „Ich kann jetzt besser lesen und schreiben. Und ich habe das erste Mal an einem Computer gelesen“, erzählt er, und man ahnt, dass sich da jemandem die Tür zu einer neuen Welt öffnet. Einige Bewerbungen hat er schon geschrieben. Einen Hausmeister-Job, das traut er sich zu.

**Wann er zuletzt stolz war? „Jetzt“, antwortet er. „Weil ich etwas lerne. Und weil ich abstinent bin.“** Skadi Schulze bescheinigt ihrem Klienten „eine große, positive Veränderung“. Wrede sagt etwas, das ihm noch vor zwei Jahren unvorstellbar schien: „Ich bin auf einem guten Weg.“ Auf dem Weg in ein stinknormales Leben.

**Ambulant Betreutes Wohnen**  
Jakob Leusch, Skadi Schulze

Bergheimer Str. 13, 41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/8199-30, betreuteswohnen.gv@caritas-neuss.de

## esperanza-Wohnhaus: Unterstützung für Schwangere, Alleinerziehende, Familien

Langjährige Erfahrungen zeigen, dass Wohnungsnot und Wohnungsprobleme – einhergehend mit Armut und Ausgrenzung – vorrangige Themen in der Schwangerschaftsberatung sind. Fehlender, überteuerter und unzumutbarer Wohnraum werden oft als ein Grund für eine Konfliktsituation angegeben. Für die Schwangerschaftsberatungsstelle esperanza steht der Schutz des ungeborenen Lebens in enger Verbindung mit der Eröffnung individueller Wege aus solchen Konfliktsituationen.

Zu der Entwicklung von Perspektiven für ein Leben mit Kindern gehören daher maßgeblich auch flankierende Maßnahmen. Daher bietet das Wohnhaus in der Caritasstätte Dormagen einen wichtigen Lebensraum für Schwangere, Alleinerziehende und junge Familien. Das Haus ist der Schwangerschaftsberatungsstelle esperanza angegliedert und gleichermaßen Bestandteil der umfassenden Familienhilfeeinrichtung „Haus der Familie“. Hierzu gehören neben esperanza ein breit gefächertes Spektrum von familienorientierten Beratungsdiensten bzw. -einrichtungen sowie eine Kindertagesstätte.

**Mit acht Wohnungen im „Haus der Familie“ bietet der Caritasverband den Bewohnern eine vorübergehende**



*Das esperanza-Wohnprojekt im Haus der Familie in Dormagen.*

**Wohn- und Lebensmöglichkeit für drei bis maximal vier Jahre in Verbindung mit sozialpädagogischer Beratung während der gesamten Wohndauer.** Die Befristung der Mietverhältnisse ergibt sich aus der Zielsetzung, fortlaufend in Not geratenen Familien gute Bedingungen für den Start mit Kind zu bieten und sie bei der Lebensbewältigung sowie in Problemsituationen zu unterstützen. Voraussetzung für die Vermietung ist das Zusammenleben mit dem Kind sowie der Abschluss einer Beratungsvereinbarung.

**esperanza**  
Karin Kloeters

Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-200, esperanza@caritas-neuss.de

An der Josefstraße 9 in Neuss öffnet sich für sieben Menschen eine Tür in ein neues Leben. Im Betreuten Wohnen bauen sie sich eine Perspektive auf.

# Haus der Hoffnung

**Alexander Semkow (Name geändert) wird viele Erwartungen, Hoffnungen und Träume gehabt haben, als er mit 19 Jahren aus Russland nach Deutschland**

Er hat sich stabilisiert. Er kann seinen Alltag gestalten, kommt mit seinen Mitbewohnern und den Nachbarn gut klar. Gelegentlich schaut er im Ons Zentrum, dem alkoholfreien Treff, vorbei und nutzt eines der zahlreichen Freizeitangebote. Das alles klingt unspektakulär, doch für Semkow ist es ein großer Erfolg. Denn er hat eine heftige Drogenkarriere hinter sich. Schon wenige Jahre nach der Ankunft in Deutschland wurde Semkow massiv abhängig. Er brachte mehrere Therapien und Entzüge hinter sich – meist ohne nachhaltigen Erfolg.

Doch jetzt hat er eine echte Chance. Sein bisheriges Umfeld, in dem Drogen- und Alkoholkonsum allgegenwärtig war, hat er verlassen. **An der Josefstraße 9 hat er eine neue Heimat – und eine Zukunftsperspektive – gefunden. Sandra Coenen ist seine Ansprechpartnerin vor Ort. Die Sozialarbeiterin kümmert sich mit ihrer Kollegin Claudia Schiefer um die sieben Klienten, die hier im Betreuten Wohnen leben werden.** Die Renovierungsarbeiten sind inzwischen so gut wie abgeschlossen. Vier Wohnungen, geräumig und hell, stehen zur Verfügung. In der Regel teilen sich zwei Klienten eine Wohnung. Jeder hat ein eigenes privates Zimmer. Küche, Bad sowie ein Aufenthalts- und Essraum werden gemeinsam genutzt.

**„Wir haben diese Hilfe installiert für Klienten, die abstinent leben wollen, aber konkrete Unterstützung in der Alltagsbewältigung brauchen“, erklärt Birgit Herrmann von**

**der Caritas-Fachambulanz für Suchtkranke.** Die Josefstraße 9 ist ein weiterer Baustein im Hilfesystem des Caritasverbandes. Es bietet einen weniger intensiven Umfang an Hilfen wie das Haus am Stadtpark, in dem eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung für die Klienten gewährleistet ist. Es bietet aber wiederum deutlich mehr An-

leitung und Hilfe als beispielsweise eine ambulante Beratung.

„Eine gewisse Stabilität ist wichtig“, sagt Sandra Coenen. Denn in der Josefstraße 9 gilt ein Grundgesetz: „Hier ist ein trockener Raum.“ Abstinenz ist zwingende Voraussetzung – sowohl, um die eigene Perspektive als auch die der Mitbewohner nicht zu gefährden. Darum wird Abstinenz regelmäßig überprüft – durch Atem oder, falls nötig, durch Urinkontrollen. Wer auffällt, muss sofort wieder zur Abstinenz zurückkehren, in aller Regel mit Hilfe einer stationären Entgiftung – auch damit sich für die Mitbewohner kein Suchtdruck aufbaut.

Die Mietverträge gelten immer für ein halbes Jahr. Sie werden verlängert, wenn der Bewohner noch nicht so weit ist, den nächsten Schritt zu machen. Damit dieser Schritt gelingt, sind Sandra Coenen und Claudia Schiefer da. Zusammen mit anderen Kollegen bieten sie Rat und Unterstützung an. In der Regel gibt es mindestens zwei Mal pro Woche ein Gespräch, zum Teil auch in Gruppenform. Jeder Klient hat einen festen Ansprechpartner, **der eine Präsenz im Haus hat. Ziel ist es, eine stabile Abstinenz zu erreichen, Selbstständigkeit im Umgang mit den Problemen und Herausforderungen des Alltags, eine sinnvolle Freizeitgestaltung, verlässliche soziale Beziehungen und geordnete finanzielle Verhältnisse.** Wenn das gelingt, ist der nächste Schritt denkbar: eine eigene Wohnung mit Fortsetzung der Betreuung, eventuell in Verbindung mit einer Beschäftigungsmaßnahme, die der Caritasverband zum Beispiel in den Caritas-Kaufhäusern oder Radstationen anbietet.

Alexander Semkow könnte dafür ein Kandidat sein. Es sind vielleicht nicht mehr die gleichen – aber Erwartungen, Träume und Hoffnungen hat er immer noch.

In der Josefstraße 9 helfen Birgit Herrmann, Claudia Schiefer und Sandra Coenen (v.l.) ihren Klienten im Betreuten Wohnen, Stufe für Stufe auf dem Weg in ein neues Leben.

**kam. Inzwischen ist Semkow 48 – und um viele Hoffnungen ärmer. Aber immerhin hat er wieder eine Perspektive.** Die hängt ganz entscheidend mit seiner neuen Adresse zusammen. Semkow lebt seit einigen Wochen in der Josefstraße 9 in Neuss. Dort teilt er sich mit einem Mitbewohner eine Zwei-Zimmer-Wohnung.

Suchtkrankenhilfe  
Birgit Herrmann

Rheydter Str. 176, 41460 Neuss  
Tel. 02131/889-175  
birgit.herrmann@caritas-neuss.de





Foto: Jeanette Diell - Fotolia.com

Die Wohnberatungsagentur unterstützt ältere und/oder behinderte Menschen bei der Schaffung barrierefreien Wohnraums.

## Wohnen ohne Hindernisse

**In nur sechs Jahren werden im Rhein-Kreis Neuss 129.000 Menschen leben, die älter als 60 Jahre sind. Gemessen an der Gesamtbevölkerung ist das fast jeder Dritte. Damit werden sich die Anforderungen an das Wohnen gravierend verändern.** Für betagte Menschen kann schon eine Teppichkante zur Stolperfalle und eine Treppe zum unüberwindbaren Hindernis werden. Nach Schätzung des Deutschen Mieterbundes leben in Deutschland lediglich fünf Prozent aller älteren Menschen in seniorengerechten Wohnungen.

**Es gibt also einiges zu tun. Dabei hilft die „Wohnberatungsagentur Rhein-Kreis Neuss“, ein Gemeinschaftsprojekt des Caritasverbandes und des Rhein-Kreises. Sie berät und unterstützt ältere und/oder behinderte Menschen bei der Schaffung barrierefreien Wohnraums.** Bei einem Hausbesuch nehmen die geschulten Fachberaterinnen Marion Schröer, Renate Gerlach und Beate Müller vom Caritasverband die Wohnsituation ihres Klienten unter die Lupe. „Wir machen eine Bestandsaufnahme, weisen auf Probleme hin und

zeigen Lösungen auf, auch für die besondere Situation von Menschen mit Demenz“, so Marion Schröer. Bei der praktischen Umsetzung kommt Ines Manolias ins Spiel: Mit der Architektin des Rhein-Kreises Neuss werden die Vorschläge und Ideen der Caritas-Wohnberaterinnen abgestimmt. Auf Wunsch stellt die Agentur eine Liste von Handwerkern zur Verfügung, die auf barrierefreie Umbauten spezialisiert sind.

**Das Spektrum möglicher Maßnahmen reicht von technischen Hilfsmitteln wie einem Treppenlift über die Beseitigung kleiner Schwellen und Stolperfallen bis hin zum kompletten Bad-Umbau.** Vor- und Nachbesprechungen mit den beauftragten Handwerkern gehören ebenso zum Service wie Unterstützung bei Verhandlungen mit Vermietern oder Hilfen bei der Beantragung von Zuschüssen.

2012, im zweiten Jahr ihres Bestehens, registrierte die Wohnberatungsagentur rund 200 Erstanfragen, aus denen sich fast 1.000 Folgekontakte entwickelten. Diese Zahlen werden 2013 noch einmal deutlich übertroffen – Tendenz steigend. Denn die meisten Menschen möchten im Alter in ihrem vertrauten Wohnumfeld bleiben. Motto: Die Wohnung muss sich dem Menschen anpassen – und nicht umgekehrt.

**Wohnberatungsagentur  
Marion Schröer**

Friedrichstr. 42, 41460 Neuss  
Tel. 02131/291255  
wohnberatung@caritas-neuss.de

## Projekt Wohnungsnothilfe

### Eigenständig und eigenverantwortlich leben in der eigenen Wohnung

Dank einer Vereinbarung zwischen der Stadt Meerbusch und der CaritasSozialdienste Rhein-Kreis Neuss GmbH wurde im Dezember 2012 das Projekt „Wohnungsnothilfe in der Stadt Meerbusch“ ins Leben gerufen. Es richtet sich an Personen, die in den Notunterkünften Meerbuschs untergebracht sind sowie an Personen und Familien, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Ziel ist es, den Menschen den Verbleib in regulärem Wohnraum oder den Umzug aus den städtischen Notunterkünften zu ermöglichen. Mit einer Laufzeit von zunächst zwei Jahren startete im Februar 2013 die Projektarbeit, die vom Fachdienst für Integration und Migration betreut wird. Zuständig ist die Sozialpädagogin Luise Coun. Zum Projekt gehört eine Kooperation mit den örtlichen Wohnungsbaugesellschaften.

Viele Betroffene, die im Rahmen der Projektarbeit betreut werden, sind arbeitslos, haben Schulden oder weisen andere Vermittlungshemmnisse auf. Um ein eigenständiges und eigenverantwortliches Leben in eigenem Wohnraum führen zu können, benötigen sie nicht selten intensive individuelle Beratung und Begleitung. Um die räumliche Nähe und den gegenseitigen Zugang zu erleichtern, werden verschiedene Sprechstunden angeboten. Neben den Beratungsgesprächen und der Wohnraumrecherche begleitet Luise Coun die Menschen auch bei Wohnraumbesichtigungen oder Behördengängen. Auch die Nachbetreuung nach erfolgreicher Vermittlung bzw. Klärung gehört zum Leistungsspektrum. Die Sozialpädagogin fungiert als Ansprechpartnerin für beide Vertragsparteien.

## Stadteifest Barbaraviertel: Dem Regen getrotzt

Am Morgen des 14. September verließ der Blick gen Himmel nichts Gutes. Da hatte der Runde Tisch Barbaraviertel schon Monate zuvor mit der Planung des großen Festes begonnen, ehrenamtliche Helfer wurden gesucht und gefunden, Kuchen gebacken, die Vorfreude stieg. Doch dann machte Dauerregen die Planungen zunichte. Nach einer „Krisensitzung“ entschlossen sich die Teilnehmer des Runden Tisches, das Fest soweit wie möglich vom Schulhof in das Gebäude der Grundschule „Die Brücke“ zu verlegen.



Griechischer Volkstanz beim Stadteifest im Barbaraviertel.

Zweifel blieben: „Werden überhaupt Leute kommen bei dem Wetter?“

Sie kamen. Und sie genossen die Aktivitäten wie Kinderschminken, Rollenrutsche, Bastelangebote, den Cocktailstand und die Cafeteria. Der Neusser Bauverein, der Fachdienst für Integration und Migration und das Haus der Jugend waren mit Informationsständen vertreten, und es ergaben sich nette und interessante Gespräche. Das „Theater am Schlachthof“ bot Lesungen aus „Geheimoperation Quirinus“ an. So wurde es ein zwar improvisiertes, aber dennoch (oder gerade deswegen?) sehr fröhliches Fest.

Sogar das Wetter spielte zumindest kurzzeitig mit, so dass auch die Steppentanzgruppe und die tamilische Tanzgruppe zu ihrem Auftritt auf dem Schulhof kamen. Spontan ergab sich auch ein griechischer Volkstanz, dem sich viele Besucher/-innen anschlossen.

In der Bilanz waren sich alle einig: Der Einsatz hat sich gelohnt und den Zusammenhalt im Viertel gestärkt.

Mit einem neuen Projekt integriert der Caritasverband Migranten in Pflegeberufe. Die erste Zwischenbilanz ist sehr ermutigend.

## Bunte Pflege

**Sie kommen aus Simbabwe, Sambia oder Syrien, aus Jamaika, Sri Lanka oder von den Philippinen, aus der Türkei, Rumänien oder Polen:** Chiedza, Jacqueline, Siham, Vijendran, Patricia und ihre Mitstreiter sind Teilnehmer des Projekts „Bunte Pflege“, das der Caritas-Fachdienst für Integration und Migration gestartet hat. Es geht darum, Menschen mit Migrationshintergrund eine nachhaltige Ausbildung in einem Pflegeberuf zu ermöglichen. 25 Männer und Frauen nehmen derzeit an der Maßnahme teil. Sechs Monate lang werden sie in zwei Gruppen an eine Arbeit in der ambulanten oder stationären Pflege herangeführt.

Es ist ein Projekt, das perfekt in die Zeit passt. Einerseits ist der Fachkräftemangel in der Pflege schon jetzt dramatisch – und steigt rapide an. Bis 2030, so lauten aktuelle Prognosen, steigt die Zahl der pflegebedürftigen Menschen von derzeit 2,5 Millionen auf 3,27 Millionen. Andererseits sind Migranten häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen. **Darum eröffnet das Projekt „Bunte Pflege“ das, was man neudeutsch eine „Win-Win-Situation“ nennt: Es bildet Pflegefachkräfte heran und wirkt gleichzeitig der Arbeitslosigkeit unter Migranten entgegen.**

Anita und Patricia, die aus Polen bzw. dem Kongo stammen, haben das Projekt schon erfolgreich durchlaufen: Beide haben die dreijährige Altenpflege-Ausbildung begonnen. Anitas Ausbildungsstelle in der Ambulanten Pflege ist die Caritas Pfleges-



Magdalena Bednarek unterstützt Teilnehmerinnen bei einer Gruppenarbeit.



tation Neuss/Mitte Süd. Patricia arbeitet im Caritas-Seniorenzentrum Nievenheim. Das theoretische Rüstzeug erhalten beide im Fachseminar für Altenpflege in Neuss.

„Bunte Pflege“ hat ihnen den Weg geebnet. Das Projekt erstreckt sich über insgesamt eineinhalb Jahre, erklärt FIM-Mitarbeiterin Claudia Gonzalez, die die Maßnahme mit ihrer Kollegin Magdalena Bednarek koordiniert. Die erste Phase dauert einen Monat. Hier geht es darum, Eignung und Motivation festzustellen. Teilnahmevoraussetzung ist ein Hauptschulabschluss der Klasse 10. Aus den Heimatländern mitgebrachte Zeugnisse werden übersetzt und bei der Bezirksregierung auf Übertragbarkeit geprüft. Auch sprachliche und soziale Kompetenz spielen eine Rolle.

In Phase 2 geht es an die Ausbildungsvorbereitung. In Trainings und Workshops werden pflegerische Inhalte erklärt und geübt. Die Pflegefachkraft Linda Karim, die selbst einen Migrationshintergrund hat, vermittelt als Dozentin die nötigen Basiskenntnisse. „Zudem verfeinern wir das Sprachniveau – einschließlich des erforderlichen deutschen Fachwortschatzes“, so Claudia Gonzalez. In zwei Praktika lernen





Mit Begeisterung in die Zukunft: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts „Bunte Pflege“ mit den Koordinatorinnen Claudia Gonzalez (2.v.r.) und Magdalena Bednarek (4.v.l.).

die Teilnehmer mögliche Arbeitsstellen kennen. Dort können sie sich mit Hilfe des Projektes Bunte Pflege eigenständig bewerben. **„Wir kooperieren mit vielen stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen im Rhein-Kreis Neuss“, erläutert Magdalena Bednarek. Das eröffnet ein breites Spektrum an Tätigkeitsfeldern.**

Die dritte Phase ist die sozialpädagogische Ausbildungsbegleitung. Die Mitarbeiter im Projekt Bunte Pflege stehen den Teilnehmern auch nach Ausbildungsbeginn regelmäßig zur Seite, damit der Sprung ins Berufsleben gelingt. Bei Anita und Patricia stehen die Chancen gut. „Als Altenpflegerin kann ich anderen Menschen helfen und meine eigene Lebensqualität verbessern“, sagt Patricia.

Die beiden gehören zur ersten Bunte Pflege-Gruppe, die im April 2013 startete. Die zweite mit zwölf Teilnehmern (drei Männer und neun Frauen) läuft seit Oktober 2013. **Von den 14 Teilnehmern der ersten Gruppe haben sieben einen regulären Ausbildungsplatz in der ambulan-**

**ten oder stationären Pflege angetreten – das macht eine Erfolgsquote von beeindruckenden 50 Prozent.** Was nicht heißt, dass die anderen Teilnehmer durchs Sieb gefallen wären, im Gegenteil: eine arbeitet als Pflegehelferin und holt den Schulabschluss nach, eine macht ein Freiwilliges Soziales Jahr (und erhält ab Oktober 2014 einen Ausbildungsplatz über die Caritas), eine absolviert eine Fortbildung zur Betreuungsassistentin, einer arbeitet als Pflegehelfer und beginnt 2014 seine Ausbildung, zwei haben Aussicht auf einen Ausbildungsplatz zur Altenpflegehelferin bzw. Gesundheits- und Pflegeassistentin. Nur eine einzige Teilnehmerin hat die Maßnahme abgebrochen.

Es gibt gute Argumente für die Bunte Pflege.

Fachdienst für Integration und Migration  
Claudia Gonzalez, Magdalena Bednarek

Salzstr. 55, 41460 Neuss  
Tel. 02131/2693-0  
claudia.gonzalez@caritas-neuss.de  
magdalena.bednarek@caritas-neuss.de

## Elisabethtag

### Einmaliger Musikgenuss als Dank für Ehrenamtliche

Zum diesjährigen Elisabethtag am 27. November waren alle in der caritativen Arbeit tätigen Ehrenamtlichen aus dem Kreisdekanat Rhein-Kreis Neuss zu einem Chorkonzert in die St. Marienkirche Neuss eingeladen. In Zusammenarbeit mit dem Regionalkantor Michael Landsky wurde ein Konzert zusammengestellt, bei dem mehrere Chöre („Good News – Gospels & More“, „Gospelchor St. Josef und Further Jugendchor“, „Choralcanto“) einen einmaligen Musikgenuss boten.

Mit diesem Konzert bedankt sich der Caritasverband, vertreten durch Kreisdechant Msgr. Guido Assmann und Caritasdirektor Norbert Kallen, bei allen Ehrenamtlichen aus den Pfarrgemeinden und dem Caritasverband für die auf vielfältige Weise geleistete Arbeit.

## Theaterprojekt

### Wilde Piraten von 8 bis 88 gesucht

Auf die Bühne – fertig – los! Unter diesem Motto sucht die Erziehungs- und Familienberatungsstelle „balance“ kleine und große Piratinnen und Piraten von 8 bis 88 Jahren. Kinder, Jugendliche, Eltern, Omas und Opas schlüpfen für das Theaterprojekt „Der größte Schatz“ in die Rolle einer wilden Piratenmannschaft.

Geprobt wird unter Leitung von Theaterregisseurin und Autorin Bärbel Reimer bereits seit dem 12. November jeweils dienstags von 16 bis 17 Uhr. Die Aufführung findet im September 2014 statt. Kosten: Vier Euro pro Monat. Wer mitmachen will, kann noch einsteigen.

Info:  
Martin Brand, balance  
Tel. 02131/3692830

Die Trennungs- und Scheidungsberatung ist eine der wichtigsten Aufgaben der Erziehungs- und Familienberatungsstellen des Caritasverbandes. Dabei steht vor allem das Kind im Fokus.

## Kein Kampf ums Kind

Papa Eisbär steht ganz am Rand des kleinen Tischchens. Mama Eisbär ist am entferntesten anderen Ende platziert. Die Gesichter haben beide voneinander abgewandt. Und in der Mitte kauert das Eisbärkind – zwischen den Eltern, und doch so weit weg von Mama und Papa. Ein beklemmendes Bild. Tim hat die Spielzeugfiguren so hingestellt. Der Neunjährige sollte mit den Tierfiguren seine familiäre Situation darstellen.

**Tim ist Scheidungskind – eines von 150.000, die in Deutschland jedes Jahr dazukommen. In der Erziehungs- und Familienberatung des Caritasverbandes versuchen seine Eltern, das Beste draus zu machen. Das Beste heißt aus Sicht der Beraterinnen und Berater vor allem: das Beste fürs Kind.** „Kinder erleben Familie als eine Institution, die Sicherheit gibt. Eine Scheidung empfinden sie als Bedrohung dieser Sicherheit. Für uns geht es darum: Wie kann das Kind wieder Sicherheit finden?“, erklärt Frank Pütsch von der Dormagener Erziehungs- und Familienberatungsstelle (EFB) des Caritasverbandes. „Wir richten den Fokus auf das Kind. Wir arbeiten nicht die Geschichte einer

missglückten Ehe auf“, ergänzt Birgit Röttgen, Leiterin der EFB Grevenbroich.

**Die Trennungs- und Scheidungsberatung gehört zu den Regelaufgaben der EFBs.** Das Erfreuliche an der unerfreulichen Tatsache, dass heute jede dritte Ehe geschieden wird: 70 Prozent der Scheidungen laufen einvernehmlich und halbwegs fair ab. Die angehenden Ex-Eheleute müssen weder ein Familiengericht noch eine Familienberatung in Anspruch nehmen. Mit den übrigen 30 Prozent beschäftigen sich unter anderem die Erziehungs- und Familienberatungsstellen der Caritas. Etwa ein Drittel der Anfragen in den EFBs hängt mit Trennung und Scheidung zusammen, sagt Dorothea Brilmayer, Leiterin der EFB „balance“ in Neuss.

Manchmal läuft das relativ unkompliziert (soweit eine Scheidung unkompliziert

*Manchmal helfen Spielzeugfiguren, die Situation in einer Familie plastisch darzustellen. In der Trennungs- und Scheidungsberatung versuchen Bernd Winkler, Frank Pütsch, Birgit Röttgen und Dorothea Brilmayer (v.l.), eine Gesprächsbasis herzustellen und dabei vor allem das Wohl des Kindes in den Blick zu nehmen.*

sein kann). Dann kommen Eltern, die sich einig sind, dass sie die Trennung so gut wie möglich und für ihr Kind oder ihre Kinder so wenig schmerzvoll wie möglich über die Bühne bringen wollen. **Es gibt aber auch die anderen Fälle: Wenn Kränkungen, Aggression, Sprachlosigkeit, Wut, Schuldzuweisungen, Verzweiflung und Verbit-**



### Advent und Weihnachten: Gemeinschaft erleben mit dem Caritasverband

#### Haus am Stadtpark

Die Wohngruppe des „Haus am Stadtpark“ auf der Kapitelstraße 63 in Neuss lädt aus guter Tradition zum Adventskaffee ein. In festlich geschmücktem Rahmen können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Donnerstag, 5. Dezember, ab 16 Uhr einige fröhliche Stunden bei Kaffee, Plätzchen und Kuchen genießen.

#### FaKt und Frau-ke Grevenbroich

Am 23. Dezember findet im Souterrain der Gefährdetenhilfe in Grevenbroich die traditionelle Weihnachtsfeier statt. Die Bereiche „FaKt“ und „Frau-ke“ rich-

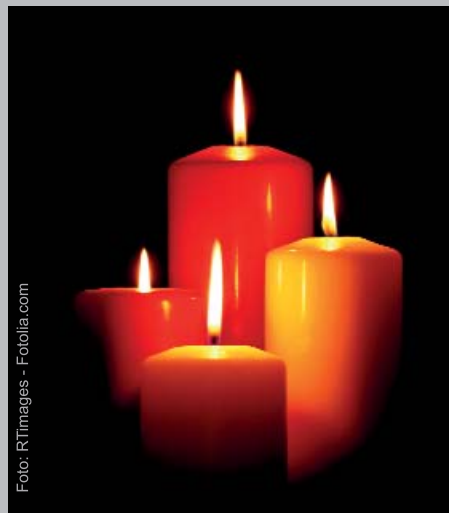


Foto: R1Images - Fotolia.com

ten sie gemeinsam aus und erwarten ihre Gäste ab 15 Uhr bei Gebäck und Kaffee.

In diesem Jahr werden die „Flotten Moten“ aus Jüchen die Zeit bis zum großen Buffet mit ihren weihnachtlichen Liedern verkürzen. Für die Kinder wird ein Spielplatz eingerichtet, hier darf Weihnachtliches unter Anleitung gebastelt werden. Im Anschluss an das gemeinsame Essen werden die Weihnachtstüten an die angemeldeten Gäste ausgegeben, jedes angemeldete Kind erhält zur Tüte ein kleines Geschenk.

Anmeldungen nehmen die Mitarbeiter der Einrichtungen bis zum 16. Dezember entgegen.



terung sich so tief eingegraben haben, dass wilde Emotionen jegliche Besonnenheit erdrücken. Dann beginnt der Kampf ums Kind. Je intensiver und verletzender dieser Kampf ist, desto größer ist der Schaden im Hinblick auf die Entwicklung des Kindes. Oft gehen Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern auf frühere Scheidungskonflikte zwischen Eltern zurück.

Darum ist in solchen Fällen Deeskalation wichtig. Es geht darum, auf eine Gesprächsebene (zurück) zu finden. Innerhalb der Beratungsarbeit gibt es verschiedene Wege dorthin, zum Beispiel Mediation, Einzelgespräche mit Eltern und Kind(ern), oder eine Familientherapie, an der Eltern und Kind(er)



gemeinsam teilnehmen. Ziel ist es, die Emotionen herauszunehmen und den Blick gemeinsam auf das Kind zu richten, so Bernd Winkler von der EFB „balance“.

In der akuten Phase der Scheidung ist es wichtig, das Kind nicht allein zu lassen und ihm die Gründe der Scheidung so gut es geht zu erklären. Ehepartner, die ihr Kind mit einem lapidaren ‚Wir haben uns gestritten‘ abspeisen, können einen un guten Denkprozess in Gang setzen. „Ich darf mich nicht mit Mama streiten, sonst trennt sie sich von mir“, das könnte die Botschaft sein, die beim Kind ankommt, erläutert Birgit Röttgen. Ein Kardinalfehler ist die Frage: Möchtest Du lieber bei Mama oder Papa leben? „In der Regel antwortet ein Kind, was Mama oder Papa hören wollen“, sagt Frank Pütsch. „Aber die Eltern nehmen das für bare Münze, und das führt erst recht zu einer Hochrüstung des Konflikts. Eltern dürfen die Verantwortung für eine solche Entscheidung nicht auf das Kind schieben. Sie müssen miteinander eine Lösung finden.“ Mit Hilfe der Beraterinnen und Berater kann das funktionieren.

„Entscheidend für die weitere psychosoziale Entwicklung des Kindes sind regelmäßige Kontakte zu beiden Elternteilen – auch und besonders nach der Trennung“, betont Bernd Winkler. Das klassische Modell, dem immer noch viele Familienrichter folgen, sieht so aus: Ein Elternteil (meist der Vater) verbringt jedes zweite Wochenende, drei Wochen in den Ferien und die



Wenn Kindern Worte fehlen, können Sie mit Hilfe von Spielfiguren leichter ihre Gefühle ausdrücken.

Hälfte der Feiertage mit dem Kind. „Aus unserer Sicht ist das unterer Standard“, meint Birgit Röttgen. Ideal wäre eine 50:50-Lösung, die auch immer mehr Eltern gemeinsam versuchen. Das setzt allerdings zwingend voraus, dass die Eltern (wieder) miteinander reden können. **Birgit Röttgen: „Wir sagen: Das Kind braucht Mutter und Vater, und da ist keiner besser oder wichtiger.“**

**Erziehungs- und Familienberatungsstelle  
„balance“ Neuss**  
Tel. 02131/3692830  
balance@caritas-neuss.de

**Erziehungs- und Familienberatungsstelle  
Grevenbroich**  
Tel. 02181/3250  
efb-grevenbroich@caritas-neuss.de

**Erziehungs- und Familienberatungsstelle  
Dormagen**  
Tel. 02133/43022  
efb-dormagen@caritas-neuss.de

### Weihnachtsfeier für Alleinlebende in Dormagen

Auch in diesem Jahr gibt es wieder eine Weihnachtsfeier für Alleinlebende in Dormagen. Sie beginnt am 24. Dezember um 15 Uhr im Pfarrzentrum St. Josef Delhoven. Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken wird der Nachmittag mit weihnachtlichen Liedern und Vorträgen und einigen Überraschungen gestaltet. Höhepunkt ist das festliche Abendessen gegen 17.30 Uhr. Für Gäste, die nicht mehr mobil sind, wird ein Fahrdienst eingerichtet.

Anmeldung bei:

Ingrid Freibeuter, Tel. 02133/2500-107

## Alt und Jung in einem Boot

Unter dem Motto „Alt und Jung in einem Boot“ erlebten zahlreiche Bewohner des Caritashauses St. Barbara in Grevenbroich einen unvergesslichen Tag an Bord der „MS Rhein-Energie“. An der generationenübergreifenden Rheinschiffahrt am 19. September nahmen 400 Senioren aus 149 katholischen Altenheimen im Erzbistum Köln sowie 130 Schüler teil. Sie feierten gemeinsam mit Joachim Kardinal Meisner eine Andacht an Bord des Ausflugsschiffes. Die Senioren des Caritashauses St. Barbara, die von einigen Mitarbeitern und einer Praktikantin begleitet wurden, nahmen viele bleibende Eindrücke mit.



Herzliche Begrüßung: Kardinal Meisner nahm sich viel Zeit für die Senioren.



Ein guter guter Geist im „Haus der Familie“ in Dormagen: Marlene Karnberger (r.) hat die Babykleiderstube mit viel Herzblut auf- und ausgebaut. Im Beratungs- und Hilfenetzwerk von *esperanza* ist die Ehrenamtliche längst unverzichtbar geworden, weiß Karin Kloeters (l.), Leiterin von *esperanza*.

Die Babykleiderstube im „Haus der Familie“ hat sich zu einem unverzichtbaren Bestandteil im Hilfenetz von *esperanza* entwickelt. Das liegt maßgeblich an einer Ehrenamtlerin.

## „Marlene ist einmalig“

**Der gute Geist im Dormagener „Haus der Familie“ wuselt im Keller. Hier hat Marlene Karnberger ihr Domizil.** In einen kargen Kellerraum hat die Ehrenamtliche Wohlfühl-atmosphäre gezaubert – willkommen in der Babykleiderstube! **Hier finden junge Familien in finanziellen Notlagen alles, was Babys und Kleinkinder von null bis drei Jahren brauchen:** Strampler, Hosen, Jacken, T-Shirts, Unterwäsche, aber auch Kinderwagen, Kindersitze, Spielzeug, Kuscheltiere und sogar Kinderbetten. Ein Regal mit Umstandsmode fehlt selbstverständlich auch nicht.

Alles, was es in der Babykleiderstube gibt, ist gespendet worden. Marlene Karnberger sortiert die Waren und sorgt für eine hübsche Präsentation. Sauber aufgereiht und nach Größe geordnet, liegen Kinderkleidungsstücke in Regalen. Ein umfunktioniertes Bügelbrett dient als Wühltisch für gängige Wäsche-Kleinteile. Die Kunden

können die Waren ansehen und bei Bedarf mitnehmen – kostenlos. **Abgegeben werden die Waren nur an bedürftige Familien.** „Es ist eine „bunte“ **Kundschaft mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und meist mit knappen finanziellen Möglichkeiten.** Gerade für diese Klientel ist die Babykleiderstube eine große Hilfe“, erklärt Karin Kloeters, Leiterin von *esperanza*.

Die meisten Kunden werden über *esperanza* oder andere Caritas-Dienste im Haus der Familie an die Babykleiderstube vermittelt. Manche Kunden kommen aber auch über „Mund-zu-Mund-Propaganda“ aus dem gesamten Dormagener Stadtgebiet. Sie erhalten ein kleines Kärtchen, mit dem sie sich alle vier Wochen etwas aussuchen können. Eventuelle Sprachbarrieren umschifft Marlene Karnberger mit ihren Kunden elegant: „Wir verständigen uns zur Not mit Händen und Füßen.“

Als Marlene Karnberger vor zehn Jahren ihr Ehrenamt im Haus der Familie aufnahm, war die Babykleiderstube in einer winzigen Kellerkammer untergebracht. Mit Engagement und Herzblut baute sie das Angebot auf und aus. **Längst ist die Babykleiderstube ein unverzichtbarer Bestandteil im Beratungs- und Hilfenetzwerk von *esperanza*. Und ebenso unverzichtbar ist Marlene Karnberger.** „Sie ist einmalig“, sagt Karin Kloeters. „Es ist sehr schwierig, einen Menschen zu finden, der sich so lange einem Ehrenamt verpflichtet fühlt.“

Das sehen auch die Kunden so. Viele sind dankbar – nicht nur für die Waren, sondern auch für ein offenes Ohr und einen netten Plausch. „Manche schütten mir ihr Herz aus“, sagt Marlene Karnberger. Sie kann zuhören – aber auch Regeln setzen, wenn es sein muss: Die Kinder dürfen gerne mit den Spielsachen spielen, die in der Babykleiderstube angeboten

werden – aber dann auch zurückeräumen, bitteschön. **Allein im letzten Jahr hat Marlene Karnberger 423 Kunden in der Babykleiderstube bedient.** Sehr beachtlich, wenn man bedenkt, dass die Stube nur mittwochs von 10 bis 12 Uhr geöffnet ist.

Marlene Karnberger hat ein schönes Lebensmotto: „Ich habe mir geschworen, nur noch Sachen zu tun, die mir Spaß machen. Und die Babykleiderstube macht mir Spaß.“ Ihr ehrenamtlicher Einsatz bedeutet übrigens nicht, dass sie keine freien Kapazitäten mehr hätte: Seit kurzem tut die 66-Jährige nicht nur etwas für ihre Mitmenschen, sondern auch für die eigene Fitness: „Ich gehe jetzt zweimal pro Woche in die Muckibude.“

**esperanza**

Unter den Hecken 44  
41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-200  
esperanza@caritas.neuss.de



*Kooperationspartner gesucht: Im Rahmen eines Projektes können Firmen soziales Engagement an den Tag legen. An einem Workshop im Caritas-Kaufhaus Neuss nahmen 25 Betriebe teil. Die Resonanz war sehr positiv.*

## Unternehmen übernehmen Verantwortung

**Jobpatenschaften für Langzeitarbeitslose zur Begleitung des beruflichen Wiedereinstiegs, Mithilfe bei der gemeinsamen Gartenarbeit in einer Einrichtung der Suchtkrankenhilfe, Hausaufgabenunterstützung für Kinder aus benachteiligten Familien oder Mitarbeit bei der Durchführung von Suchtpräventionsmaßnahmen, z.B. am alkoholfreien Cocktailstand.** Für

diese und weitere Projekte wünscht sich Dirk Jünger, Abteilungsleiter der CaritasSozialdienste, Kooperationspartnerschaften mit Unternehmen im Rhein-Kreis-Neuss.

Rund 25 kleine und mittlere Betriebe waren der Einladung der CSR-Beratungsstelle des Rhein-Kreises Neuss, vom Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln und vom Bund

Katholischer Unternehmer (BKU) gefolgt, um sich im Rahmen eines Workshops über die erfolgreiche Planung und Durchführung von CSR-Projekten zu informieren.

**CSR steht für Corporate Social Responsibility und bezeichnet die Verantwortung von Unternehmen für Umwelt, Kunden, Mitarbeiter und Gesellschaft.** Die Veranstaltung ist Teil des Projektes

„CSR-Ein Gewinn für alle“ vom Diözesan-Caritasverband und vom BKU. Es unterstützt kleine und mittlere Unternehmen dabei, sich mit dem Thema „gesellschaftliche Verantwortung“ auseinanderzusetzen und CSR langfristig und nachhaltig in ihrer Geschäftsphilosophie zu verankern.

In dem knapp vierstündigen Workshop im Caritas-Kaufhaus Neuss stellten Caritas und Referenten Eckpunkte für erfolgreiches Unternehmensengagement und mögliche Kooperationsprojekte vor, die auf reges Interesse bei den Unternehmen stießen. Mit dem Caritas-Kaufhaus in Neuss wurde ein Veranstaltungsort gewählt, der in besonderer Weise für Unternehmensengagement geeignet ist. Langzeitarbeitslose Menschen finden hier eine Arbeits- und Qualifizierungsmöglichkeit mit dem Ziel der Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt.



*Sie werben für unternehmerisches Engagement (v.l.): Karl-Hans Kern (CSR Kompetenzzentrum der Caritas in Deutschland), Dirk Jünger (Abteilungsleiter CaritasSozialdienste), Elke Vohrmann (CSR-Fachberatung), Dr. Christian Meyn (Geschäftsführer Auridis gGmbH in Neuss), Ulrike Hillenbrand (Projektleitung „CSR- ein Gewinn für alle“ beim Diözesan-Caritasverband und Mitglied der BKU-Diözesangruppe Köln), Martina Meeuvissen (CSR-Projektleiterin Rhein-Kreis Neuss) und Robert Abts (Leiter Wirtschaftsförderung Rhein-Kreis Neuss).*

### Caritas Seniorenreisen 2014: Von Büsum bis Mallorca

Das Programm für die Caritas Seniorenreisen 2014 steht. Ziele der meist zweiwöchigen Reisen sind u.a. Bad Rothenfelde, Büsum, Bad Reichenhall, Bad Neuenahr oder Timmendorfer Strand. In mediterrane Gefilde geht es bei der Flugreise nach Mallorca, Wasserfreunde kommen bei der Schiffskreuzfahrt auf der Elbe auf ihre Kosten und Pedalritter auf einer Fahrradreise um Domburg. Verbindliche Anmeldungen sind ab Erscheinen des Prospektes

„Caritas Seniorenreisen 2014“ im Januar und nach telefonischer Rücksprache möglich.

Im Preis enthalten sind in der Regel Hin-/Rückfahrt mit komfortablen Reisebussen, Übernachtung mit Voll-/Halbpension, Begleitung durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen sowie eine Reiserücktrittskostenversicherung.

ReiseService für Senioren  
Marion Schröder, Irmgard Mobis  
Friedrichstr. 42, 41460 Neuss  
Tel. 02131-29 12 55  
[seniorenreisen@caritas-neuss.de](mailto:seniorenreisen@caritas-neuss.de)



*Entspannung pur: Bei den Caritas Seniorenreisen können ältere Menschen Neues Entdecken und Freundschaften schließen.*

EQisA lautet der Name eines Projekts, das die Pflegequalität und somit die Lebensqualität für die Bewohner in den Caritashäusern weiter verbessern soll.

# Qualitätsoffensive im Seniorenheim

In einem ehrgeizigen Projekt wollen die CaritasSeniordienste Rhein-Kreis Neuss die Qualität der Pflege in den Seniorenheimen weiter verbessern. Es handelt sich um das Modellprojekt „Ergebnisqualität in der stationären Altenhilfe“, kurz EQisA. Es wird vom Diözesan-Caritasverband Köln in Kooperation mit dem Institut für Pflegewissenschaft Bielefeld seit 2011 durchgeführt. Es ist die praktische Umsetzung der schon 2010 im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums durch das Institut für Pflegewissenschaft entwickelten Qualitätsindikatoren.

Wo die Prüfer des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen einmal pro Jahr lediglich die Situation von wenigen zufällig ausgewählten Bewohnern unter die Lupe nehmen, geht EQisA sehr viel weiter. Es beurteilt die persönliche Pflegesituation jedes einzelnen Bewohners – und zwar zweimal pro Jahr anhand der wissenschaftlichen Qualitätsindikatoren.

EQisA liefert als Vollerhebung ein umfassendes Bild, wie gut und wie wirksam die Pflege- und Betreuungsmaßnahmen für alle Bewohner sind. „So erhalten wir konkrete Informationen und Verbesserungsansätze für die tägliche Arbeit in den Einrichtungen“, erklärt Martina Römer-Hachisuka, die das Projekt als Qualitätsbeauftragte der CaritasSeniordienste zusammen mit ihrer Kollegin Kirsten Seyfert für die sieben Caritashäuser koordiniert. Das Modellprojekt mit aktuell bundesweit 115 Pflegeeinrichtungen zeigt: **Die Qualität der Pflege kann mit EQisA besser beurteilt werden als mit den bisher üblichen „Pflegenoten“.** Spezifisch an den Verbesserungen zur Qualität zu arbeiten ist Ziel des Projektes. Insofern geht es in EQisA um weit mehr als bei MDK Prüfungen.

So wird in den gängigen Qualitätsprüfungen häufig kritisiert, dass die dokumentierte Durchführung und weniger die tatsächliche Wirksamkeit von Pflege- und Betreuungsmaßnahmen abgebildet wird. In EQisA beruht die Ergebnisqualität auf wissenschaftlichen Indikatoren und weiteren



Martina Römer-Hachisuka (l.) und Kirsten Seyfert (r.) schauen Anja Böckle, Wohnbereichsleitung im Caritashaus St. Barbara, bei der Dateneingabe über die Schulter.

Kriterien, die für die interne Qualität der Einrichtung eine wichtige Rolle spielen.

Von den insgesamt fünf Qualitätsbereichen werden drei besonders bearbeitet: Erhalt und Förderung von Selbständigkeit; Schutz vor gesundheitlichen Schädigungen und Belastungen sowie Unterstützung bei spezifischen Bedarfslagen.

Am ersten EQisA Modellprojekt haben sich drei Caritashäuser beteiligt: St. Aldegundis in Büttgen,

das Theresienheim in Neuss-Weckhoven und St. Elisabeth in Rommerskirchen haben im Dezember 2011 mit EQisA begonnen. Im Folgeprojekt haben im September 2013 auch die Caritashäuser St. Barbara (Grevenbroich), Hildegundis von Meer (Osterrath) sowie St. Josef und St. Franziskus (Nievenheim) die erste EQisA-Erhebung durchgeführt. **Damit beteiligen sich nun alle sieben Caritashäuser an dem Projekt. Das sind mehr als die Hälfte aller Seniorenheime, die im Rhein-Kreis Neuss insgesamt bei EQisA mitmachen.**

Die ersten Erfahrungen sind positiv. Das Caritashaus St. Elisabeth zum Beispiel, das seit Herbst 2011 bereits vier EQisA-Erhebungen durchgeführt hat, kann messbare Erfolge vorweisen. Eingeleitete Qualitätsmaßnahmen zeigen Wirkung. So ist die Zahl der Stürze mit gravierenden Folgen oder Hautschäden (Dekubitus) deutlich zurückgegangen, berichtet Pflegedienstleiterin Gertrud Kämmerer. Natürlich bedeutet EQisA einen nicht unbeträchtlichen Aufwand, „aber es fruchtet“, sagt sie: „Durch

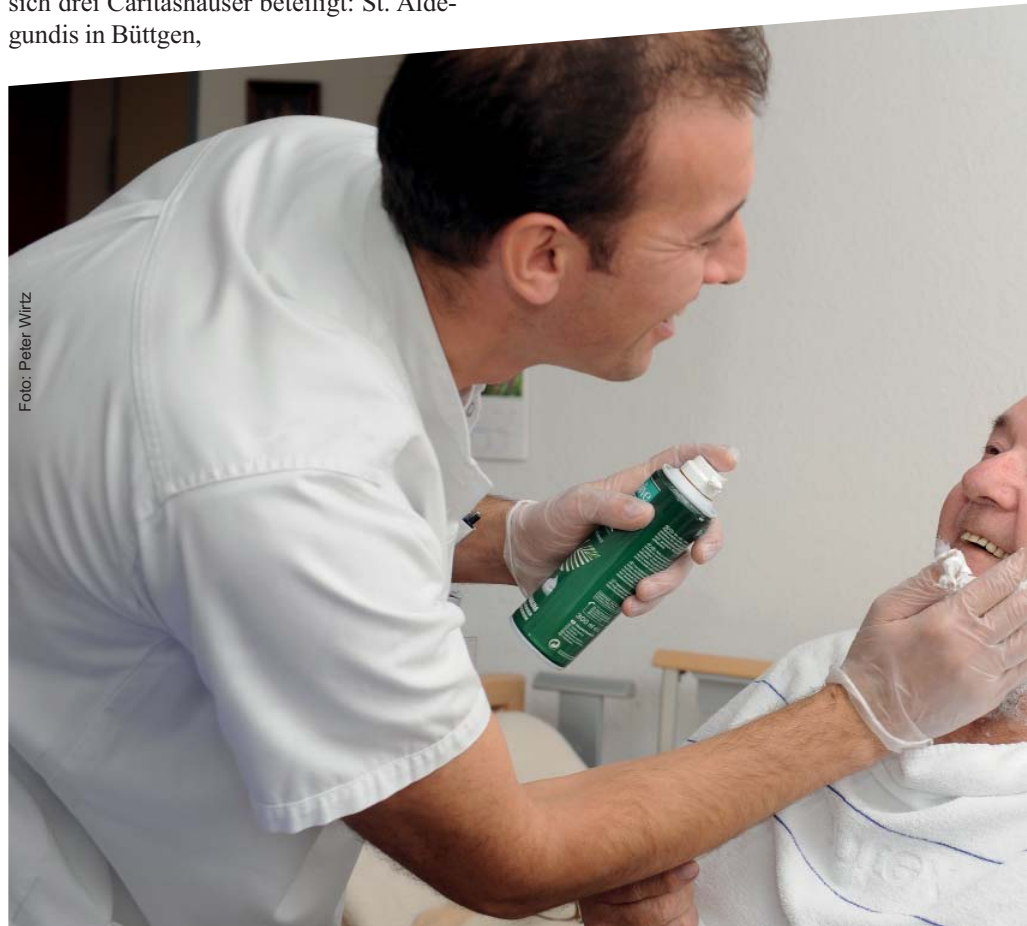


Foto: Peter Wirtz



EQisA sehen wir, wo Schwächen liegen und wo Ansatzpunkte sind, sie abzustellen.“ Für die Erhebung der Daten sind Mitarbeiter in den Altenheimen verantwortlich. Sie werden dafür sorgfältig geschult. Demnächst stellen Plausibilitätsüberprüfungen durch die Qualitätsbeauftragten sicher, dass die Daten sorgfältig und korrekt erhoben werden. Die Prüfmethode wurde im ersten EQisA-Projekt entwickelt und wissenschaftlich in 37 Pflegeeinrichtungen getestet.

Fazit: Die Regelmäßigkeit der zweimal jährlich durchgeführten Erhebungen ermöglicht es, Tendenzen festzustellen und Veränderungen zu messen. Bisher zeigt der Trend bei den drei Caritashäusern, die schon länger bei EQisA dabei sind, fast durchweg Verbesserungen. Martina Römer-Hachisuka führt das auch darauf zurück, dass EQisA den Pflegefachkräften hilft, den einzelnen Bewohner ganzheitlich zu sehen: „Es geht nicht nur um Hilfe bei Einschränkungen und Problemen, sondern auch um die Förderung von Fähigkeiten und Ressourcen.“

**Qualitätsmanagement CaritasSenioren Dienste**  
Martina Römer-Hachisuka, Kirsten Seyfert

Montanusstraße 40  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/238-151  
Martina.Roemer-Hachisuka@caritas-neuss.de  
Kirsten.Seyfert@caritas-neuss.de

*Pflege ist mehr als Hilfe bei Einschränkungen und Problemen. Sie dient auch der Förderung von Fähigkeiten und Ressourcen. Diesen ganzheitlichen Ansatz unterstützt das Projekt EQisA.*



## Caritashaus St. Barbara

### Schlagerstar begeistert Altenheim-Bewohner

Der Schlagerstar Tom Mandl, der sich intensiv für demenzkranke Menschen engagiert, hat am 21. August bei einem kostenlosen Gastspiel die Bewohner des Caritashauses St. Barbara in Grevenbroich begeistert. Der singende Schauspieler, bekannt durch Gastrollen in TV-Serien wie „Tatort“ oder „Rosenheim Cops“ und derzeit mit „Amore mio“ in den Hitparaden vertreten, engagiert sich für die Alzheimer Stiftung. Im Sommer 2013 trat er bundesweit in über 25 Seniorenheimen und ähnlichen Einrichtungen kostenlos auf, um alten Menschen und insbesondere Demenzkranken einige frohe Stunden zu bereiten.



*Schlagerstar Tom Mandl begeisterte die Bewohner im Caritashaus St. Barbara nicht nur mit Gesangstalent, sondern auch mit viel Witz und Charme.*

## „Stell mich an, nicht ab!“



*Ulrich Hartz (stv. Geschäftsführer des Jobcenters Rhein-Kreis-Neuss), Dirk Jünger (Abteilungsleiter Soziale Dienste), Oliver Schmeier (Radstation Neuss), Caritasdirektor Norbert Kallen und Dormagens Bürgermeister Peter-Olaf Hoffmann (v.l.) warben um Chancen für langzeitarbeitslose Menschen.*

„Stell mich an, nicht ab“ forderten zehn lebensgroße Pappfiguren bei einer Aktion des Fachbereichs Arbeit und Beschäftigung am 23. August in Dormagen. Die Figuren, die im Rahmen einer Kampagne der Bundesarbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“ (IDA) im Deutschen Caritasverband entwickelt wurden, stehen stellvertretend für die Schicksale langzeitarbeitsloser Menschen. Ihr Weg in die Arbeitslosigkeit ist für die Interessierten nachlesbar beziehungsweise über einen

QR-Code sogar downloadbar.

Mitten im Marktgeschehen in der Fußgängerzone Dormagens machten sie die Besucher, die sich zum Teil an diesen lebensgroßen Aufstellern vorbei zu ihren Einkäufen durchschlängeln mussten, auf die Situation der Betroffenen aufmerksam. Das Caritas-Kaufhaus und die Radstation präsentierten mit einer Ausstellung den Alltag in einem Beschäftigungsprojekt, in dem Teilnehmer wieder an den Arbeitsmarkt herangeführt werden.

*Migranten brauchen in Deutschland nicht nur in den ersten Monaten und Jahren Rat und Hilfe. Der Fachdienst für Integration und Migration ist für Zugewanderte eine Anlaufstelle – für manche ein Leben lang.*

## „Die Menschen vertrauen uns“

**Die junge Frau war verzweifelt. Sie saß zwischen alten Stühlen.** In Deutschland, wo sie seit vielen Jahren lebte, war sie nach einer Trennung in Schulden geraten und obendrein krank geworden. In ihrer türkischen Heimat wollte sie sich erholen, wieder zu sich selbst finden, Kraft schöpfen. Mit finanzieller Hilfe der Nachbarn wurde ein Flug organisiert. Doch in ihrem Heimatdorf war sie nicht mehr erwünscht.

Als sie Müberra Martens vom Fachdienst für Integration und Migration (FIM) anruft, ist sie völlig verängstigt. Sie möchte zurück, doch sie befürchtet, bei der Einreise nach Deutschland wegen ihrer Schulden verhaftet zu werden. Die Caritas-Mitarbeiterin nimmt Kontakt mit verschiedenen Behörden auf,

organisiert einen Hilfeplan. Dann kann sie der jungen Frau in der Türkei Entwarnung geben: Sie kann einreisen und in Deutschland ihre Angelegenheiten regeln. Das ist inzwischen passiert. Die Frau bekommt ihr Leben und ihre Schulden dank der sozialarbeiterischen Unterstützung wieder in den Griff.

**Die Probleme, Fragen und Bedürfnisse, die an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des FIM in Neuss und den Außenstellen Grevenbroich, Dormagen und Meerbusch herangetragen werden, sind so vielfältig wie die Menschen, die sie äußern.** Da gibt es Bürgerkriegsflüchtlinge, die mit nichts als dem nackten Leben nach Deutschland kamen, die verstört und traumatisiert sind.

Da gibt es ältere Migranten, die einst als Gastarbeiter beim Wirtschaftswunder mithalfen und nun mit Altersarmut und Pflegebedürftigkeit zu kämpfen haben. Da gibt es Zuwanderer der zweiten Generation, die zwar noch in ihrer Heimatkultur verwurzelt sind, aber sich durch Bildung, Qualifizierung, verbesserte Sprachkenntnisse und Teilhabe in die Gesellschaft integrieren möchten. Und da gibt es Jugendliche und junge Erwachsene aus der dritten Generation, die sich inzwischen der hiesigen Kultur mehr verbunden fühlen als der ihrer Eltern und Großeltern – was nicht selten familiäre Konflikte auslöst.

All das, was in diesem enorm breiten Spektrum an Beratungs- und Hilfebedarf auftritt, ist – neben aufenthaltsrechtlichen



*FIM-Mitarbeiterin Müberra Martens im Gespräch mit einer Klientin.*

Fragen – Gegenstand der „Weiterführenden Beratung“ beim FIM. Sie richtet sich an Migranten, die bereits länger als drei Jahre in Deutschland leben.

## Essen auf Rädern - und im schicken Outfit

Insgesamt zehn Menükuriere sind in Dormagen, Grevenbroich, Rommerskirchen und im Kölner Norden mit „Essen auf Rädern“ unterwegs. Ausgeliefert wird an 365 Tagen im Jahr. Und das jetzt in noch schickerem, modernem Outfit. Nachdem der Fuhrpark mit mehreren neuen Menümobilen ausgestattet wurde, haben nun auch die Menüzusteller neue Kleidung erhalten und sind bereits von weitem als Mitarbeiter des Caritas-MahlzeitenService erkennbar. Die Menüzusteller erfüllen neben der Lieferung des Mittagessens eine wichtige soziale Aufgabe. Sie haben stets ein offenes Ohr für ihre Kunden. Sie erkennen schnell, wenn jemand Unterstützung und Hilfe benötigt und vermitteln auf Wunsch an die Caritas Seniorenberatung.

Die Menüs können als heißes Mittagessen oder tiefgekühlt aus einem Katalog mit 200 Menüvorschlägen des Kooperationspartners apetito gewählt werden. Auch Sonderkostformen, z.B. püriert, natriumvermindert oder hochkalorisch, gibt es im reichhaltigen Angebot. Ebenso kann auf Allergien und auf Sonderwünsche (z.B. vegetarische Kost) eingegangen werden.

Somit ist der Caritas-MahlzeitenService ein wichtiger Baustein zum Verbleib im eigenen, vertrauten Wohnumfeld, nicht nur für ältere, sondern auch für Menschen mit Behinderung.



*Schick und modern: Die Menüzusteller des Caritas-MahlzeitenService sind seit kurzem in neuen Outfits unterwegs zu ihren Kunden in Dormagen, Grevenbroich, Rommerskirchen und im Kölner Norden.*



**Eine Besonderheit – und neben der interkulturellen Kompetenz die Basis für die hohe Akzeptanz – ist die Tatsache, dass der FIM nach Möglichkeit eine muttersprach-**



**liche Beratung anbietet.** Das ist durchaus eine Herausforderung: Noch Anfang der 80er Jahre kamen die Menschen, die bei der damaligen Caritas-Ausländerberatung Rat und Hilfe

suchten, aus etwa 30 Nationen, erinnert sich Barbara Scharf als eine der dienstältesten Mitarbeiterinnen. Bis heute ist die Zahl der Herkunftsländer auf über 80 gewachsen. Viele der Mitarbeitenden des FIM haben selbst einen Migrationshintergrund. Da, wo es zwischen Berater und Klient keine sprachliche Basis gibt, helfen Dolmetscher oder Improvisation: „Zur Not verständigen wir uns mit Händen und Füßen“, schmunzelt Barbara Scharf. **„Wir holen die Menschen ab, wo sie stehen. Darum fühlen sie sich bei uns gut aufgehoben. Viele vertrauen uns, weil wir auf sie eingehen und nicht ungeduldig werden.“**

In der weiterführenden Beratung kristallisieren sich folgende Klientengruppen mit besonderem Beratungs- und Unterstützungsbedarf heraus:

- **Allein lebende bzw. alleinerziehende Migrantinnen** leiden neben Armut oft unter

Isolation und kulturellen Maßregelungen.

- **Langzeitarbeitslose Zuwanderer und ihre Familien** sind zunehmend von Verarmung betroffen. Ihre Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt ist durch geringe Deutschkenntnisse sowie häufig durch fehlende oder nicht anerkannte berufliche Qualifikationen erschwert.
- **Senioren mit Zuwanderungsgeschichte** beziehen oft niedrige Renten, da sie im Niedriglohnssektor tätig waren und/oder erst im höheren Alter eingereist sind und entsprechend geringe Rentenbeitragszeiten haben. Altersarmut unter Migranten ist deshalb ein großes (und sehr schambesetztes) Thema, gerade bei Frauen.

In vielen Fällen können die FIM-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz konkret helfen – durch Intervention bei Behör-

den, Kontakt mit dem Jobcenter oder Vermittlung von Sprachkursen, Freizeit- und Beratungsangeboten unter dem Dach des FIM.

**Für manche Probleme und Schicksale gibt es aber keine schnelle Lösung.** Bei Ulrike Levertz, einer weiteren FIM-Mitarbeiterin, saß kürzlich eine völlig aufgelöste Migrantin, deren Eltern in ihrem Herkunftsland gestorben waren. Die Frau konnte ihren Eltern weder in den letzten Stunden beistehen, noch die Beerdigung organisieren. Sie hatte schlicht kein Geld, um in die Heimat zu reisen. In solchen Fällen kann auch der FIM nicht helfen. „Dann können wir nur zuhören, Trost spenden und uns Zeit nehmen“, sagt Ulrike Levertz. Kein Gespräch ist vergebens.

Fachdienst für  
Integration und Migration  
Ulrike Levertz

Salzstr. 55, 41460 Neuss  
Tel. 02131/2693-15  
fim@caritas-neuss.de

## Kreuzfahrt mit „MS Aldegundis“

Das Caritashaus St. Aldegundis ging mit seinen Bewohnern im Sommer auf eine besondere Reise. Im Rahmen einer Aktionswoche stach die „MS Aldegundis“ zu einer virtuellen Kreuzfahrt in See. Die Anker wurden in Hamburg gelichtet, mit Möwengeschrei und Schiffssirenen. An jedem Tag stand ein anderes Ländermotto auf dem Programm. So ging es über Belgien, Italien, Türkei, Griechenland, Kroatien bis nach Spanien, wo die Fahrt mit einem festlichen Kapitänsdinner endete. Verwöhnt wurden die Senioren mit traditionellem, landestypischem Essen, Ausflügen, Cocktails, Eiscafé, Musik, Spielcasino, Wellness und Entspannung.



„Crew“ und „Passagiere“  
hatten sichtlich Spaß auf  
ihrer „Reise“.

### Impressum

**Caritas Aktuell** 16. Jg., Nr. 3/2013

**Herausgeber:** Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. · Hans W. Reisdorf (V.i.S.d.P.) · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich  
Tel.: 02181/238-00 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: info@caritas-neuss.de · Internet: www.caritas-neuss.de

**Redaktion:** Jochen Smets Journalistenbüro · Tel.: 02163/990000 · smets@text-kontor.com

**Layout:** Werbeatelier Decker · Tel.: 0211/99547466 · atelierdecker@arcor.de

**Druck:** Druckerei der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des Hl. Franziskus · Römerstr. 9 · 40476 Düsseldorf  
Tel.: 0211/44939870 · druckerei@ordensgemeinschaft.de

Nicht nur diese beiden jungen Clowns hatten beim Familienpicknick in der Caritas-Kita Sonnenschein in Neuss jede Menge Spaß.



Unter dem Motto „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ veranstaltete der Caritasverband Rhein-Kreis Neuss als Höhepunkt der Caritas-Kampagne 2013 am 22. September mehrere Familien- und Begegnungsfeste.

## Spaß beim Familienpicknick

### Neuss

Am Caritassonntag zogen rund 40 Familien zum Caritas-Familienpicknick in die Kita Sonnenschein auf der Bockholtstraße ein. Mütter und Väter wetteiferten mit den Kindern beim Tischtennis, Fußball oder an der Boxbirne. Weitere Spiele sowie das beliebte Kinderschminken standen ebenfalls auf dem Programm. Gleichzeitig konnten sich die Eltern über Angebote der Gemeindecartas, der Suchtberatung und der Erziehungs- und Familienberatung informieren. Zum Abschluss des Familienpicknicks führte die Freizeitpädagogin Bärbel Reimer mit vier Jugendlichen und Kita-Kindern eine Clown-Nummer auf, die zum Mitmachen und Mitlachen animierte.

### Grevenbroich

Rund 400 große und kleine Besucher kamen zum Familien- und Begegnungsfest an der Grillhütte im Grevenbroicher Tiergehege. Die Gäste erlebten eine bunte Vielfalt an Aktionen, Familienerlebnis, Gespräch und Information. Hüpfburg, Kinderschminken und Spielekiste erfreuten die Gäste ebenso wie die Familienrallye, bei der die Familien in Gemeinschaftsarbeit Fragen beantworten mussten. Abgerundet



Familienfest im Grevenbroicher Tiergehege.

wurde das Angebot durch die Theatergruppe „No.name“, die mit „Engelchen“ und „Teufelchen“ plastisch und eindrucksvoll die Facetten von „Familie“ darstellten.

### Dormagen

Anziehungspunkt des Familienpicknicks im Dormagener Haus der Familie war die Ausstellung der Acrylbilder zum Thema „Wie sehe ich meine Familie“. Junge und alte Künstler stellten in eindrucksvoller Weise die Sicht auf ihre Familie künstlerisch dar. Beim Picknick auf dem Außengelände der Kita verteilten sich die Besucher in den Sitzgruppen im Garten und genossen verschiedenste Köstlichkeiten. Auch die Kleinsten kamen auf ihre Kosten, zum Beispiel beim kunstvollen Schminken oder beim sportlichen Speed-Stacking.

Das Projekt „Aufwind“ bietet Hilfen für Kinder drängender, als man meint: Fast jedes vierte

## „Ich bin nicht

Die unspektakuläre Nachricht: In Deutschland leben knapp 13 Millionen Kinder. Die erschreckende Nachricht: Drei Millionen von ihnen wohnen Schätzungen zufolge in einem Elternhaus, in dem Vater oder Mutter psychisch erkrankt sind. Das allein ist beklemmend genug. **Doch hinter den Zahlen steckt noch mehr Brisanz: Denn Kinder psychisch kranker Eltern haben ein drei- bis vierfach erhöhtes Risiko, selbst psychische Störungen zu entwickeln als Kinder mit psychisch gesunden Eltern, sagt Prof. Albert Lenz.** Er lehrt am Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie der Katholischen Hochschule NRW in Paderborn. Seine Folgerung: „Kinder psychisch kranker Eltern sind eine Hochrisikogruppe.“

Es ist also höchste Zeit, diese Kinder in den Blick zu nehmen. Das tut der Caritasverband mit dem Projekt „Aufwind“ – Hilfen für Kinder und Jugendliche mit psychisch kranken Eltern. Kooperationspartner sind die Initiative „Kinder im Zentrum“ (KiZ) der Caritas-Suchtkrankenhilfe, die Erziehungs- und Familienberatungsstelle balance des Caritasverbandes und der Sozialdienst katholischer Frauen Neuss. Durch Beratung, Gruppenangebote, Patentvermittlung und Vernetzungsarbeit haben sie ein Angebot mit einer passgenauen Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Betroffenen geschaffen, das auf bestehende regionale Strukturen zurückgreift. Wis-





psychisch kranker Eltern. Das Problem ist Kind ist betroffen.

## komisch“

senschaftlich begleitet wird das Projekt von Prof. Lenz. **Das Projekt bietet Beratung für die Eltern und (Gruppen-)Angebote für die Kinder. Beide Seiten machen die wichtige Erfahrung, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine und auch nicht weniger wert sind.** Insofern habe „Aufwind“ Modellcharakter – auch über den Rhein-Kreis Neuss hinaus, betont Lenz.

Deswegen trafen sich über 100 Teilnehmer zu einer Fachtagung im Ons Zentrum in Neuss, um sich über das Thema „Kinder und Jugendliche mit psychisch kranken Eltern“ zu informieren. Vertreter der Jugend- und Gesundheitshilfe im behördlichen und karitativen Bereich sowie im Gesundheitswesen diskutierten über Probleme, Hintergründe und Lösungen. Denn Kinder psychisch kranker Eltern haben einen hohen Leidensdruck. Sie sind irritiert und verunsichert, sie fühlen sich schuldig und verantwortlich, sie überfordern sich, erklärt die Kinder- und Familientherapeutin Susanna Staets auf der Tagung.

Neben der Erkrankung selbst wird die Selbststigmatisierung zum zweiten Problem: „Ich bin weniger wert als andere. Ich bin eine schlechte Mutter / ein schlechter Vater. Ich bin unfähig, mein Kind zu erziehen.“ So lauten typische Selbstvorwürfe von Eltern. Das bleibt nicht folgenlos: **Gerade ältere Kinder nehmen die Selbststigmatisierung der Eltern wahr und beziehen sie auf sich selbst: „Meine Eltern**



Prof. Albert Lenz

**sind anders als andere Eltern. Meine Eltern sind komisch. Meine Familie ist komisch. Ich bin anders. Ich bin komisch.“**

„Die Selbststigmatisierung ist die zweite Krankheit“, sagt Prof. Lenz. Auf Elternseite erfordert das: Krankheitswissen, Krankheitsverstehen, einen offenen und aktiven Umgang mit der Krankheit, aber ohne Überforderung der Kinder. Keine Verleugnung und keine Überbewertung der Krankheit. Auf Kinderseite sind wichtig: Alltagspraktische Hilfen, frühe und vor allem kindbezogene Hilfen, Aktivierung sozialer Ressourcen. **Das leistet „Aufwind“.** **„Wir helfen betroffenen Eltern und Kindern, ihre Stärken zu entdecken und zu nutzen“, erklären die Projektkoordinatorinnen Ingeborg Glauer und Lea Sliwak.** Ziel der Beratungsarbeit ist es unter anderem, innerhalb der Familie gemeinsam über Probleme und Lösungen zu sprechen sowie die Fähigkeiten und Stärken jedes Einzelnen zu fördern. Es geht darum, die Anforderungen des Alltags besser zu bewältigen und verlässliche Hilfen in Krisen und Notsituationen zu bieten.

Ein wesentlicher Bestandteil von „Aufwind“ sind Gruppenangebote für Kinder psychisch kranker Eltern. Sie entlasten betroffene Kinder und Jugendliche und geben ihnen einen Ort, an dem sie offen über ihre



Ingeborg Glauer und Lea Sliwak

Anliegen, Gedanken und Gefühle sprechen können. Die wöchentlichen Gruppen für Kinder und Jugendliche von sechs bis 18 Jahren schaffen einen geschützten Rahmen und eine Atmosphäre des Vertrauens, der Akzeptanz und der Verlässlichkeit. Wichtige Elemente des Gruppengeschehens sind außerdem kreative und kulturelle Angebote, aber auch Ferienfreizeiten.

Darüber hinaus übernimmt der Sozialdienst katholischer Frauen die Vermittlungen von ehrenamtlichen Paten für betroffene Kinder. Die Paten sind zuverlässige Bezugspersonen, sie ermöglichen Kindern Erholungsphasen, in denen sie unbeschwert sein können. Gemeinsames Spielen, Begleitung bei Freizeitaktivitäten oder Hausaufgabenhilfe gehören zum Tätigkeitsfeld der Paten.

**Die Zwischenbilanz nach knapp zwei Jahren „Aufwind“ ist erfreulich und beklemmend zugleich: Die Nachfrage ist viel stärker als erwartet.**

Erziehungs- und Familienberatungsstelle  
„balance“  
Ingeborg Glauer

Kapitelstraße 30, 41460 Neuss  
Tel. 02131/36928-30  
balance@caritas-neuss.de

KIZ im Zentrum  
Lea Sliwak

Rheydter Str. 176, 41464 Neuss  
kiz@caritas-neuss.de

Über 100 Teilnehmer verfolgten die Fachtagung  
im Ons Zentrum in Neuss.



**Kinder · Familien · Senioren****Schwangerschaftsberatungsstelle  
esperanza***esperanza Dormagen:*

**Schwangerschaftsberatung/  
Väterberatung**  
Unter den Hecken 44  
41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-200  
esperanza@caritas-neuss.de  
www.beratung-caritasnet.de

**Kindertagespflege**  
Unter den Hecken 44  
41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-200  
esperanza@caritas-neuss.de

**Wohnmodell „Haus der Familie“  
für Schwangere, Alleinerziehende  
und junge Familien**  
Unter den Hecken 44  
41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-200  
esperanza@caritas-neuss.de

*esperanza Grevenbroich:*

**Schwangerschaftsberatung/  
Väterberatung**  
Bergheimer Str. 13  
41515 Grevenbroich  
Anmeldung über  
Sekretariat Dormagen:  
Tel. 02133/2500-200  
esperanza@caritas-neuss.de  
www.esperanza-online.de

**Erziehungs- und Familienberatung**

**Erziehungs- und Familien-  
beratungsstelle balance, Neuss**  
Kapitelstr. 30, 41460 Neuss  
Tel. 02131/3692830  
balance@caritas-neuss.de  
www.beratung-in-neuss.de

**Erziehungs- und Familien-  
beratungsstelle Grevenbroich**  
Montanusstr. 23 a  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/3250  
efb.grevenbroich@caritas-neuss.de  
www.beratung-in-grevenbroich.de

**Erziehungs- und Familien-  
beratungsstelle Dormagen**  
Frankenstr. 22, 41539 Dormagen  
Tel. 02133/43022  
efb.dormagen@caritas-neuss.de  
www.beratung-in-dormagen.de

**Erziehungs- und Familienberatung,  
Regionalstelle Jüchen (Haus Katz)**  
Alleestr. 5, 41363 Jüchen  
Tel. 02165/912885  
efb.grevenbroich@caritas-neuss.de

**Erziehungs- und Familienberatung,  
Regionalstelle Rommerskirchen**  
Gillerstr. 2, 41569 Rommerskirchen  
Tel. 02183/82482  
efb.dormagen@caritas-neuss.de

**SOS-Dienst für Familien**  
Ingeborg Glauer  
Erziehungs- und Familien-  
beratungsstelle balance, Neuss  
Kapitelstr. 30, 41460 Neuss  
Tel. 02131/3692830  
balance@caritas-neuss.de  
www.beratung-in-neuss.de

**Schreibbabyberatung**  
Micheline Müller  
Erziehungs- und Familien-  
beratungsstelle balance, Neuss  
Kapitelstr. 30, 41460 Neuss  
Tel. 02131/3692830  
balance@caritas-neuss.de  
www.beratung-in-neuss.de

**Gemeindencaritas**

**Fachberatung Neuss**  
Rheydter Str. 176, 41464 Neuss  
Tel. 02131/889-152  
hildegard.reuter@caritas-neuss.de

**Fachberatung Grevenbroich**  
Bergheimer Str. 13  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/8199-207  
juergen.weidemann@caritas-neuss.de

**Fachberatung Dormagen**  
Unter den Hecken 44  
41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-107  
ingrid.freibeuter@caritas-neuss.de

**Freiwilligen Zentrale Neuss**  
Meererhof L20, 41460 Neuss  
Tel. 02131/166206  
info@freiwilligenzentrale-neuss.de  
www.freiwilligenzentrale-neuss.de

**AGE - Freiwilligen-Agentur  
Grevenbroich**  
Bergheimer Str. 13,  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/8199-207  
freiwilligenagentur@  
age-grevenbroich.de  
www.age-grevenbroich.de

**Fachbereich Senioren**

**Wohnberatungsagentur Rhein-Kreis  
Neuss / Seniorenberatung**  
Friedrichstr. 42, 41460 Neuss  
Marion Schröer  
Tel. 02131/291255  
wohnberatung@caritas-neuss.de  
Renate Gerlach  
Tel. 02131/273722  
servicewohnen@caritas-neuss.de

**Wohnberatungsagentur Rhein-Kreis  
Neuss / Seniorenberatung**  
Bergheimer Str. 13  
41515 Grevenbroich  
Beate Müller  
Tel. 02181/8199-36  
beate.mueller@caritas-neuss.de

**Seniorenberatung Dormagen**  
Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-113  
monika.steffen@caritas-neuss.de  
Tel. 02133/2500-104  
karin.graf-rastetter@caritas-neuss.de

**ReiseService für Senioren**  
Friedrichstr. 42, 41460 Neuss  
Tel. 02131/291255  
seniorenreisen@caritas-neuss.de

**MahlzeitenService in Dormagen  
Rommerskirchen u. Grevenbroich**  
Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-555  
mahlzeitenservice@caritas-neuss.de

**Angebote für Menschen mit Demenz**  
Bergheimer Str. 13  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/8199-36  
beate.mueller@caritas-neuss.de

**Mehrgenerationenhaus Dormagen**  
Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-333  
heinz.schneider@caritas-neuss.de

**Netzwerk Neuss-Mitte**  
Friedrichstr. 42, 41460 Neuss  
Tel. 02131/272138  
netzwerk-neuss@gmx.de  
www.netzwerk-neuss.de

**Netzwerk Jüchen**  
Alleestr. 5, 41363 Jüchen  
(Haus Katz)  
Tel. 02165/912886  
heinz.schneider@caritas-neuss.de  
www.netzwerk-juechen.de

**Netzwerk Dormagen**  
Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-108  
heinz.schneider@caritas-neuss.de  
www.netzwerk-dormagen.de

**Fachbereich Familie und Jugend**

**Kindertagesstätte im  
„Haus der Familie“**  
Unter den Hecken 44  
41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-500  
kita.dormagen@caritas-neuss.de

**Kindertagesstätte Sonnenschein**  
Bockholtstr. 51, 41460 Neuss  
Tel. 02131/548241  
kita.sonnenschein@caritas-neuss.de

**Kindertagesstätte Nievenheim**  
Conrad-Schlaun-Str. 22  
41542 Dormagen  
Tel. 02133/92705  
kita.nievenheim@caritas-neuss.de

**Flexible Erziehungshilfe Dormagen**  
Unter den Hecken 44  
41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-0  
fed@caritas-neuss.de

**Aufsuchende Familienhilfe**  
(Korschenbroich, Jüchen,  
Rommerskirchen)  
Bergheimerstr. 13  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/8199-16  
afh@caritas-neuss.de

**Allgemeine Sozialberatung  
Dormagen**  
Unter den Hecken 44  
41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-104  
karin.graf-rastetter@caritas-neuss.de

**Familienpflege**  
Unter den Hecken 44  
41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-113  
familienpflege@caritas-neuss.de

**Mutter-Kind-Kuren**  
Unter den Hecken 44  
41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-101  
kuren@caritas-neuss.de

**Stationäre Seniorendienste**

**Seniorenzentrum Nievenheim**  
• Caritashaus St. Josef  
• Wohnen mit Service St. Andreas  
• Caritashaus St. Franziskus  
Conrad-Schlaun-Str. 18-18b  
41542 Dormagen  
Tel. 02133/2967-00  
josef@caritas-neuss.de

**Wohnen mit Service**  
St. Elisabeth  
Caritashaus St. Barbara  
Montanusstr. 42  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/23802  
barbara@caritas-neuss.de

**Caritashaus St. Elisabeth**  
Elisabethstr. 4  
41569 Rommerskirchen  
Tel. 02183/4175-0  
elisabeth@caritas-neuss.de

**Caritashaus St. Theresienheim**  
Theresienstr. 4-6  
41466 Neuss  
Tel. 02131/7183-0  
theresienheim@caritas-neuss.de

**Caritashaus St. Aldegundis**  
Driescher Str. 33  
41564 Kaarst / Büttgen  
Tel. 02131/6610-0  
aldegundis@caritas-neuss.de

**Seniorenzentrum  
Hildegundis von Meer**  
• Caritashaus Hildegundis von Meer  
• Tagesstätte für Senioren  
• Wohnen mit Service  
Bommershöfer Weg 50  
40670 Meerbusch  
Tel. 02159/525-0  
hildegundis@caritas-neuss.de



**Ambulante Pflegedienste****Ambulante Dienste**

Rheydter Straße 174  
41464 Neuss  
ambulante.pflege@caritas-neuss.de

**Ambulante Pflege**

**Caritas-Pflegestation Dormagen**  
Unter den Hecken 44  
41539 Dormagen  
Tel. 02133 / 2500-222  
cps.dormagen@caritas-neuss.de

**Caritas-Pflegestation Grevenbroich/Rommerskirchen**  
Bergheimer Str. 13  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181 / 8199-33  
cps.grevenbroich@caritas-neuss.de

**Caritas-Pflegestation Kaarst**  
Driescher Str. 15  
41564 Kaarst  
Tel. 02131 / 98959-8  
cps.kaarst@caritas-neuss.de

**Caritas-Pflegestation Neuss-Mitte/Süd**  
Rheydter Str. 174  
41464 Neuss  
Tel. 02131 / 889-144  
cps.neuss-mitte-sued@caritas-neuss.de

**Caritas-Pflegestation Neuss-Nord**  
Plankstr. 64  
41462 Neuss  
Tel. 02131 / 9112-12  
cps.neuss-nord@caritas-neuss.de

**Palliativpflege Palliativteam**  
Rheydter Str. 174  
41464 Neuss  
Tel. 02131 / 889-144  
cps.neuss-mitte-sued@caritas-neuss.de

**Sonstige Angebote**

**Haus-Notruf-Dienst**  
Rheydter Str. 174  
41464 Neuss  
Tel. 02131 / 889-134  
hausnotruf@caritas-neuss.de

**Mahlzeitendienst Kaarst**  
Driescher Str. 15  
41564 Kaarst  
Tel. 02131 / 98959-8  
cps.kaarst@caritas-neuss.de

**Fachseminar**

**Fachseminar für Altenpflege**  
Buschhausen 16  
41462 Neuss  
Tel. 02131/298370  
info@fsa-neuss.de

**Soziale Dienste****Arbeit + Beschäftigung**

**Caritas-Kaufhaus Neuss**  
Schulstraße 6, 41460 Neuss  
Tel. 02131/275435  
moebellager@caritas-neuss.de

**Caritas-Kaufhaus Grevenbroich**  
Bergheimer Str.13  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/8199-199  
dieter.busch@caritas-neuss.de

**Radstation Neuss**  
Further Straße 2, 41460 Neuss  
Tel. 02131/6619890  
radstation@caritas-neuss.de

**Radstation Grevenbroich**  
Bahnhofsvorplatz 1a  
41516 Grevenbroich  
Tel. 02181/162685  
radstation@caritas-neuss.de

**Radstation Grevenbroich – Werkstatt**  
Bergheimer Str. 13  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/8199-290  
radstation@caritas-neuss.de

**Suchtkrankenhilfe**

**Suchtthilfzentrum Neuss**  
Rheydter Str. 176, 41464 Neuss  
Tel. 02131/889-170  
fachambulanz@caritas-neuss.de

**Café Ons Zentrum Der alkoholfreie Treff**  
Rheydter Str. 176, 41464 Neuss  
Tel. 02131/889-160  
onszentrum@caritas-neuss.de  
www.cafe-ons-zentrum.de

**KiZ (Kids im Zentrum)**  
Tel. 02131/889-170  
kiz@caritas-neuss.de

**Fachstelle Glücksspielsucht**

Tel. 02131/889-170  
info@spielsucht.net  
www.spielsucht.net

**Suchthilfzentrum Grevenbroich**  
Lindenstr. 1, 41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/5665  
fachambulanzgv@caritas-neuss.de

**Suchthilfzentrum Dormagen**  
Nettergasse 37, 41539 Dormagen  
Tel. 02133/470247  
fachambulanzdo@caritas-neuss.de

**Wohnheim Haus am Stadtpark**  
Jülicher Str. 61, 41464 Neuss  
Tel. 02131/7437-0  
stadtpark@caritas-neuss.de

**Wohngruppe Kapitelstraße**  
Kapitelstraße 63, 41460 Neuss  
Tel. 02131/527390-0  
wohngruppe@caritas-neuss.de

**Betreutes Wohnen für Suchtkranke**

- Breite Str. 105, 41460 Neuss  
Tel. 02131/7395230
- Bergheimer Str. 13  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/8199-202  
betreuteswohnen@caritas-neuss.de

**Wohnungslosenhilfe**

**Fachberatung – Café Ausblick Allgemeine Sozialberatung**  
Breite Str. 105, 41460 Neuss  
Tel. 02131/7395220  
cafe-ausblick@caritas-neuss.de

**Ambulant betreutes Wohnen**  
Breite Str. 105, 41460 Neuss  
Tel. 02131/7395234  
betreuteswohnen@caritas-neuss.de

**Gefährdetenhilfe**

**FaKt Fachberatungs- und Kontaktstelle**  
Bergheimer Str. 13  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/8199-13  
fakt@caritas-neuss.de

**Frau-Ke Fachberatungs- und Kontaktstelle für Frauen**

Tel. 02181/819910  
frau-ke@caritas-neuss.de

**Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung**  
Tel. 02181/819925  
schuldnerberatung@caritas-neuss.de

**Fachdienst für Integration und Migration**

**Caritashaus International**  
Salzstr. 55, 41460 Neuss  
Tel. 02131/2693-0  
fim@caritas-neuss.de

**Außenstelle Dormagen**  
Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen  
Tel. 02133/2500-0

**Außenstelle Grevenbroich**  
Bergheimer Str. 13  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/8199-205

**Caritashaus Barbaraviertel**  
Dyckhofstr. 33, 41460 Neuss  
Tel. 02131/313588-6

**Mietertreffpunkt MARIBU**  
Marienburger Str. 27a, 41462 Neuss  
Mobil: 0157/34474921

**Flüchtlingsberatung Meerbusch**

- Cranachstr. 2  
40667 Meerbusch-Büderich  
Tel. 02132/757758
- St. Mauritius Dorfstr. 1  
40667 Meerbusch-Büderich  
Tel. 02132/2083
- Am Heidbergdamm 2  
40668 Meerbusch-Lank  
Tel. 02150/609813

**Geschäftsstelle**

**Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. – Geschäftsstelle**  
Montanusstr. 40  
41515 Grevenbroich  
Tel. 02181/238-00  
info@caritas-neuss.de  
www.caritas-neuss.de



# Zeit nutzen Zeit schenken Zeit nehmen

Ehrenamtliches Engagement  
im Caritasverband  
Rhein-Kreis Neuss



## Sie möchten mehr erfahren?

Fachberatung Dormagen · Ingrid Freibeuter · Fon 02133/2500-107 · [ingrid.freibeuter@caritas-neuss.de](mailto:ingrid.freibeuter@caritas-neuss.de)

Fachberatung Grevenbroich · Jürgen Weidemann · Fon 02181/8199-207 · [juergen.weidemann@caritas-neuss.de](mailto:juergen.weidemann@caritas-neuss.de)

Fachberatung Neuss · Hildegard Reuter · Fon 02131/889-152 · [hildegard.reuter@caritas-neuss.de](mailto:hildegard.reuter@caritas-neuss.de)



**Caritasverband**  
Rhein-Kreis Neuss e.V.